

30.8.20 Liestal – Gott ist ein Gott der Schönheit!

Heute nehmen wir uns die drei letzten geistlichen Stile vor: den mystischen, den sakramentalen und den sinnlichen. Alle drei gehören zur Stilfamilie des Schönen. Eigentlich schade, alle drei auf einmal durchnehmen zu müssen. Es steckt so viel mehr in jedem Stil, in jeder Stilkombination. So vieles, was wir bei uns und anderen entdecken können. Das Reich Gottes ist bunter und vielfältiger, als wir es uns vorstellen können! Wir werden einander immer wieder missverstehen, wenn wir nicht aufeinander zugehen und einander besser kennen lernen, auch in unseren Stilen und in unseren Traditionen. Das heisst nicht das eigene aufzugeben, sondern das der anderen UND das eigene besser kennen und schätzen zu lernen!

Die Stilfamilie des Schönen ist uns vielleicht auf Anhieb fremd. Schönheit hat im freikirchlich – evangelisch – evangelikalen Umfeld keinen soooo grossen Stellenwert. Wenn wir uns auf das Schöne zu fest konzentrieren, könnte uns das ja von der Hauptsache ablenken – oder? Kirchen, Bilder, Kunstwerke sind kulturell ok, aber für unseren Glauben spielt das doch keine Rolle – oder?

Aber warum sind wir dann so empfänglich für Schönheit, für das Schöne? Weil wir nach dem Bild Gottes geschaffen wurden, wir spiegeln seine Wesen wider! Die Sünde trübt das Spiegelbild, ABER das Bild Gottes bricht sich immer wieder Bahn! Gott sei Dank! Und wie ist Gott? Wenn wir jetzt zusammentragen würden, wie und was Gott ist, käme ziemlich viel zusammen. Erfahrungsgemäss kommt der Begriff Schön oder Schönheit selten vor. Gott ist...

Heilig! Rein! Gut! Liebe! Herr! Majestätisch! Quelle des Lebens! Schöpfer! Unbestechlich! Gerecht! Gnädig! Ehrfurchtgebietend! Erhaben! Ein verzehrendes Feuer! Licht! Ohne Finsternis! (1. Joh 1,5) Vollkommen! Unser Arzt! König! Ein Kriegermann! Allmächtig! Allwissend! Allgegenwärtig! Vater! Jesus! Und Jesus sagt von sich: «Ich bin... das Brot des Lebens! (Joh. 6,35) ...das Licht der Welt (Joh. 8,12) ...die Tür (Joh. 10,9) ...der gute Hirte (Joh. 10,11) ...die Auferstehung und das Leben (Joh. 11,25) ...der Weg, die Wahrheit und das Leben (Joh. 14,6) ...der wahre Weinstock (Joh. 15,1) und noch viel mehr. Aber Schön? Schönheit? Kann es sein, dass Gott schön ist? JA! Sicher! «Deine Augen werden den König schauen in seiner Schönheit...» Jes 33,17 Wir werden Gott in seiner Schönheit sehen! «Wir werden sein wie die Träumenden, die noch nicht fassen, was sie sehn...» heisst es in einem Lied. Wir werden sprachlos sein, wenn wir vor IHM, vor Jesus, vor dem Vater stehen und seine Schönheit wird alles übertreffen, was wir uns vorstellen können. Auch wenn uns gerade diese drei Stile eher fremd sein sollten, und wenn wir auf den ersten Blick nicht wissen, wie wir Glauben, Heil und Ewiges Leben mit «Schön» oder «Schönheit» verbinden können – es lohnt sich diese Stile kennen zu lernen! Machen wir uns auf die Reise!

Wieder die Fragen zum Stil, zuerst der – **Mystische**

- Mein Glaube ist sehr empfänglich für persönliche **Offenbarungen** von Gott
- Die **Geheimnisse** des christlichen Glaubens sprechen mich sehr an

- Das Ziel meiner **geistlichen Reise** kann als wachsende **Einheit mit Gott** beschrieben werden
- Manchmal **spricht der Heilige Geist direkt zu mir**, ohne Vermittlung anderer Menschen oder der Bibel
- Ich bin überzeugt, dass ohne **tiefe persönliche Erfahrungen** Glaube nicht wirklich ausgedrückt werden kann
- **Stille** hilft mir sehr dabei, in **Gottes Gegenwart** einzutauchen
- Ich **fühle** mich Gott sehr **nahe**, wann immer er **sanft** mein Herz berührt
- Mir ist es wichtig, Gottes Gegenwart in mir zu **fühlen**

Beim mystischen Stil geht es um Offenbarungen – Geheimnisse – eine geistliche Reise – die Einheit mit Gott – das direkte Reden von Gott, Jesus, dem Heiligen Geist – Erfahrungen – Stille – Gottes Gegenwart fühlen – von ihm berührt werden. Klingt da was an bei dir? «Für Menschen mit einem mystischen Stil ist es am natürlichsten, ihrer Spiritualität durch eine Konzentration auf den inneren Menschen Ausdruck zu verleihen. Der «Christus in uns» ist ihnen wichtig. Die Stärke des Stils ist die Wertschätzung der geheimnisvollen Dimension des Glaubens. Die Gefahr liegt in einer Überbewertung der inneren Erleuchtung»¹

Menschen mit diesem Stil können sehr gut unter Esoterikern und Menschen, die spirituell offen sind, evangelisieren. Gleichzeitig werden sie oft von Menschen, die aus diesem Umfeld zum Glauben gekommen sind in Frage gestellt, weil diesen Ihr Stil zu wenig radikal ist. Mystiker haben nicht gerne enge Grenzen. Systemen, Typologien, auch dogmatischen Systemen stehen sie skeptisch gegenüber. Wie ihre Stilnachbarn mit dem enthusiastischen Stil. «Der Geist weht wo er will...» ist auch einer ihrer Lieblingsverse. Trotzdem haben sie klare, auch klare dogmatische Überzeugungen. Aber wie es jemand sagt: «Ich glaube, dass die zentralen Lehren des Christentums – also die Dogmatik – notwendig sind. Was ich aber überhaupt nicht mag, ist, wenn wir unsere Lehre oder die Bibel dazu benutzen, andere Menschen zu verurteilen.» In jedem Menschen wird das Ebenbild Gottes sichtbar – getrübt, verzerrt, vielleicht fast nicht mehr erkennbar. ABER: Der verlorene Sohn war immer noch der Sohn des Vaters. Der Vater wartete auf ihn.

Eine Person aus der Bibel, die den mystischen Stil hat? Die meisten Propheten hatten sicher einen Anteil des mystischen Stils. Am Stärksten kommt es für mich bei Johannes zum Ausdruck. Sicher auch wegen der Offenbarung. Was für eine Offenbarung, was für eine Vision, ein direktes Reden Gottes zu ihm: «Ich wurde **vom Geist ergriffen** am Tag des Herrn und **hörte** hinter mir eine **grosse Stimme** wie von einer Posaune... Und als ich ihn – den Menschensohn – **sah**, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und **er legte seine rechte Hand auf mich** und sprach: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. Schreibe, was du gesehen hast und was ist und was geschehen soll danach. Das **Geheimnis** der sieben Sterne, die du gesehen hast in meiner rechten Hand... Off 1,10.17–20

¹ Nach Christian A. Schwarz, Die 3 Farben deiner Spiritualität, S. 134

Hört ihr es? Da spricht der Mystiker. Lest mal die Offenbarung mit den Augen eines Mystikers. Sie wird sich anders erschliessen, als wenn wir versuchen sie rational zu lesen. An der Offenbarung kann man irre werden, wenn man sie rational zu verstehen versucht. Daraus sind immer wieder Irrlehren entstanden die Menschen in die Irre führten. Der Glaube ist immer auch Geheimnis! Hier kommt die Stärke des mystischen Stils zum Tragen. Ich kann nicht alles oder ehrlicherweise das wenigste des Glaubens rational verstehen, erforschen. Das Nicht-Wissen heisst nicht Ignoranz oder Naivität, sondern bewusstes Wissen um die Grenzen des eigenen Wissens. Die mystische Spiritualität ist nicht irrational und auch nicht rational. Sie akzeptiert das Nicht Wissen und das Geheimnis Gottes. Das hat etwas mit Demut zu tun.

Der nächste Stil ist der **Sakramentale**, auch hier die Fragen dazu:

- Mir ist es wichtig, dass sich Glaube in **sichtbaren, materiellen Formen** ausdrückt
- Ich bin sehr empfänglich für **Symbole und Liturgie**
- **Tradition und Rituale** sind für meine geistliche Entwicklung sehr hilfreich
- **Visuelle Ausdrucksformen** von Gottes Wahrheit sprechen mich sehr an
- Ich erlebe **christliche Rituale** als lebensverändernde Begegnungen mit Gott
- **Rhythmen und Wiederholungen** im Leben helfen mir, Gottes Wesen zunehmend besser zu verstehen
- Ich empfinde **vorformulierte Gebete** als sehr ansprechend
- Ich empfinde **Gottesdiensträume, die Ehrfurcht vor Gott ausstrahlen**, als sehr ansprechend

Als evangelikal-pietistisch geprägte Gemeinden haben wir mit diesem Stil manchmal Mühe, weil er uns «katholisch» erscheint. Materielle Formen – Symbole – Liturgien – Tradition – Rituale – sichtbare Ausdrucksformen – Rhythmen – Wiederholungen – vorformulierte Gebete – Gottesdiensträume, also Kirchen die die Ehrfurcht vor Gott ausstrahlen. Fühlst du dich da zu Hause?

«Für Christen mit diesem Stil ist es am natürlichsten, ihre Spiritualität über die Verbindung von sinnlich Wahrnehmbaren mit geistlicher Realität Ausdruck zu verleihen. Die Stärke des Stils ist die hohe Wertschätzung von Symbolen und Traditionen. Die Gefahr liegt in der Neigung zum bloss äusseren Vollzug der jeweiligen Riten ohne innere Beteiligung.»²

Wenn wir z.B. das Berner Münster ansehen, verstehen wir vielleicht den letzten Punkt. Die Kirche dominierte die Stadt, war das höchste Gebäude. Als Mensch kommt man sich da klein vor. Auch im Innenraum. Geht in eine Kirche – am besten eine romanische oder gotische – und lasst die Schönheit und den Raum, die Grösse auf euch wirken. Es ist klar, Gott ist nicht in Gebäuden oder in Gegenständen zu finden. Aber «Dinge» können helfen. Gegenstände können uns helfen uns zu erinnern. Wenn wir das AT lesen, ist da sehr sehr viel Sakramentales vorhanden. Die Stiftshütte, der Tempel, Rituale, Feiertage, das Blasen des Schofars, das Salböl, die Brustplatte des Hohe Priesters, mit den zwölf Stämmen Israels. Alles hat Bedeutung und erinnert die Menschen an des Handeln und die Gegenwart Gottes. Die Psychologie redet hier von Anker. Dinge können uns erinnern, uns helfen unsere Aufmerksamkeit auf etwas zu

² Christian A. Schwarz; Die 3 Farben deiner Spiritualität; S. 140

richten – in diesem Fall auf Gott und seine Gegenwart, sein Handeln! Brauchen wir nicht? Krippe, Kreuz und Krone? Das Kreuz in unseren Gottesdiensträumen ist vielen wichtig. Wir hatten die Installation von Doris hier in der Kapelle – erinnert ihr euch noch? Die vier Stationen? Ans Kreuz gehen, Sorgen, Schuld, anderes abladen. Den Mantel der Gerechtigkeit anziehen – physisch. Nicht nur lesen, sondern körperlich etwas spüren, das hilft! Sich in der Stille auf ein Kreuz oder eine Kerze konzentrieren das beruhigt, es hilft die Gedanken zu ordnen oder auch mal einfach zur Seite zu legen. Oder ein Anbetungslied, ein Musikstück bewusst hören. Hilft! Wenn du in Jerusalem an der Klagemauer stehst und betest, ist dein Gebet nicht anders, als wenn du zu Hause oder sonst wo betest. ABER es erinnert dich an den ganzen Weg, den Gott mit seinem Volk und auch mit uns, mit dir schon gegangen ist. Du spürst etwas von der Grösse und Allmacht Gottes. Etwas dringt in dein Bewusstsein, an das du dich immer wieder erinnern wirst. Und schliesslich das Abendmahl – physisch, das Brot, den Wein – nehmen, essen und trinken. «Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.»

Die Gefahr des sakramentalen Stils liegt im magischen Verständnis der Sakramente und der Gegenstände. Magisches Denken besteht in der Verwechslung von Symbol und Objekt. Das Gebet wird zum Zauberspruch degradiert, das religiöse Symbol wird zum Fetisch und das Opfer zum magischen Ritual.

Und die Liturgie? Wir verstehen darunter oft nur den Gottesdienstablauf, aber in den liturgisch geprägten Kirchen ist es viel mehr. Leiturgia heisst «öffentlicher Dienst» da wird also etwas öffentlich sichtbar gemacht. Nach dem orthodoxen Verständnis findet die Liturgie im Himmel statt und wir hier auf der Erde haben im Gottesdienst Anteil an dieser himmlischen Dimension, wir bekommen Zutritt zu dem, was schon immer – von Ewigkeit zu Ewigkeit – im Himmel geschieht. Wir schalten uns sozusagen live im Gottesdienst in den ewigen, himmlischen Gottesdienst zu – der Himmel steht offen, wir schauen durch ein Fenster in den Himmel hinein. Oder, wie es Papst Benedikt sagte: «den Himmel in die Erde hineinscheinen lassen» Auf diesem Hintergrund heisst Gottesdienst – egal welcher Denomination – Ein Fenster zu öffnen zu jenem majestätischen Gottesdienst, der fortwährend im Himmel stattfindet, und den Menschen einen Vorgeschmack dieser Erfahrung zu geben! Wenn wir vermehrt mit dieser «sakramentalen» Erwartungshaltung in den Gottesdienst kommen wird sich etwas bei uns verändern.

Schliesslich der dritte und letzte, der **sinnliche Stil**. Die Fragen dazu:

- Mein geistliches Leben ist sehr stark von dem **Schönen**, das ich in der **Kunst** oder **Natur** finde, beeinflusst
- Andere Menschen sagen, ich **nehme** das, was **um mich herum geschieht, besonders stark wahr**
- Für mich schliesst Wachstum im Glauben ein, **Gottes Schöpfung** zunehmend mehr zu **geniessen**
- Für mich kann **körperlicher Genuss** ein wunderbarer Weg sein, Gottes Liebe zu erfahren

- Viele **Dinge**, die für mich grosse geistliche Bedeutung haben, werden von anderen Christen als «weltlich» angesehen
- Ich erlebe häufig Gottes Gegenwart in den **alltäglichen Dingen** des Lebens, in denen andere gar nichts Geistliches sehen
- Ich benutze gerne **alle** meine **Sinne**, um Gott zu begegnen
- Ich genieße es, von **Gegenständen** umgeben zu sein, die eine **geistliche Bedeutung** haben

Das sinnlich-schöne, also Kunst – Natur – Wahrnehmung – Gottes Schöpfung – Geniessen – Genuss – Dinge – alltägliche Dinge – Sinne – Gegenstände all das ist den Christen mit dem sinnlichen Stil wichtig. Die Nähe zum sakramentalen Stil wird deutlich, aber der Schwerpunkt verlagert sich in den grünen Bereich. Zur Erinnerung: die Grüne Spiritualität bezieht sich in erster Linie auf Gottes Offenbarung in der Schöpfung (Ps 19,2; Rö 1,19 f) Allem, was wir mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen, wird grosse Bedeutung beigemessen. Emil Brunner sagt dazu: «Gott drückt dem, was er schafft den Stempel seines Wesens auf» Darum ist die Schöpfung der Welt gleichzeitig auch Gottes Offenbarung. «Für Christen mit dem sinnlichen Spiritualitätsstil ist es am natürlichsten, ihrer Spiritualität über ihre fünf Sinne Ausdruck zu verleihen. Die Stärke des Stils ist die stark ausgeprägte Fähigkeit der Wahrnehmung und der Genussfähigkeit. Die Gefahr ist auch hier in der Übertreibung und Einseitigkeit der Stärke: das zu starke fixieren auf das sinnlich Schöne.»³ Wenn es nicht schön ist, kann es doch nicht geistlich sein. Was von Gott kommt ist immer schön auf den ersten Blick. Die Verkürzung und Vereinfachung bergen immer Gefahren in sich. Das gilt wie wir schon gemerkt haben für alle Stile!

Gott mit allen fünf Sinnen wahrnehmen? Wie soll das gehen? Ist das denn biblisch? Also Hören «Der Glaube kommt aus dem **Gehörten**» Rö 10,17 und sehen, dem Lesen des Wortes Gottes und dem Erkennen Gottes in seiner Schöpfung aber alle anderen? «**Schmecket** und **seh**et, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet!» Ps 34,9 «Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und **lege sie in meine Seite**, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!» Joh 20,27 «Denn wir sind für Gott ein **Wohlgeruch** Christi unter denen, die gerettet werden, und unter denen, die verloren werden...» 2. Kor 2,15

Oder wie es Johannes am Anfang seines ersten Briefes sagt: «Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens» 1. Joh 1,1

Nur weil Jesus inzwischen zum Vater aufgefahren ist, heisst das ja nicht, dass diese ganzheitliche Glaubenserfahrung heute nicht mehr möglich ist. Daran ist nichts «weltliches» im negativen Sinne. Es ist einfach ein anderer Zugang als über den Verstand oder das Handeln. Schon Dietrich Bonhoeffer war es ein Anliegen, dass wir Gott mitten in der Welt als den Jenseitigen erfahren. «Die Weltlichkeit des Christen trennt ihn nicht von Christus, und seine Christlichkeit trennt ihn nicht von der Welt. Ganz Christus angehörend steht er zugleich ganz in der Welt!»

Ganz mit Jesus unterwegs und dabei gleichzeitig ganz in der Welt. Mit allen Sinnen. Und mit allen Sinnen seine Werke geniessen. Die geistlichen Erkenntnisse, die ich

³ Christian A. Schwarz; Die 3 Farben deiner Spiritualität; S. 84

habe, sollen sich «inkarnieren», sie sollen sichtbar und fühlbar werden. Das Vorbild ist Jesus, das fleischgewordene – eben inkarnierte – Wort Gottes. ER, der mitten unter uns wohnte. «Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.» Joh 1,14 Es muss greifbar werden und man darf es genießen! Jesus hat das Leben auch genossen, sich gefreut, gelacht, gefeiert auch wenn er wusste, dass sein Leben nur kurz war. Die Pharisäer haben ihm genau das vorgeworfen, er hat nicht in ihr Bild gepasst: «Siehe, dieser Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder!» Mt 11,19 Jesus hat mit den Menschen gefeiert, das wurde ihm vorgeworfen. Johannes dem Täufer – asketischer Stil – haben dieselben Leute vorgeworfen, dass er fastete. «Johannes ist gekommen, ass nicht und trank nicht, und sie sagen: Er ist von einem Dämon besessen.» Mt 11,18

Jeder Stil kann Kritik und Missverständnisse auslösen. Nochmals zur Erinnerung: Gottes Ebenbildlichkeit wird durch uns alle miteinander gespiegelt, gerade in und durch unsere Unterschiede wird Gott besser erkennbar, vor allem für die Menschen um uns herum, die IHN noch nicht kennen. Und wir können mehr von GOTT erkennen und ansatzweise begreifen, wenn wir uns auf die unterschiedlichen Stile einlassen. Wenn wir Neugierig bleiben und neues kennen lernen wollen. «Da sagte Jesus zu ihnen: Jeder Schriftgelehrte, der in der Schule des Himmelreichs ausgebildet ist, gleicht einem Hausherrn, der aus seinem reichen Schatz Neues und Altes hervorholt.» Mt 13,52

NEUES und ALTES! Das Alte, das was du kennst, mit dem du aufgewachsen bist, was du für «normal» hältst, was für dich zum Christsein dazugehört und unabdingbar christlich ist; UND das Neue, all das, was das Reich Gottes noch an Stilen, Formen und Möglichkeiten für uns bereit hält. Beides sollst und darfst du in Anspruch nehmen. Je mehr wir vom Reich Gottes, von seiner Vielfalt und Farbigkeit kennen und schätzen lernen, umso mehr können wir daraus schöpfen. Der Schatz wird immer reicher, immer grösser. Lerne Gottes Reich und seine Vielfalt immer besser kennen und du wirst immer mehr haben, dass du mit anderen teilen kannst. Du kannst Menschen Anteil am Reich Gottes geben indem du ihnen Zugang zur Vielfalt und zur Schönheit des Reiches Gottes verschaffst. Die Predigtreihe ist nur ein Anfang, ein Appetizer und will deinen Hunger nach mehr wecken!

Wir sind am Schluss der Predigtreihe. Als Vertiefung und Erinnerung liegt hinten ein Blatt mit einem Gedicht von Karl Rahner auf. Auf den ersten Blick nicht selbsterklärend, aber es drückt das aus, was für mich im trinitarischen Kompass und in den unterschiedlichen Stilen verborgen liegt. Nur indem wir uns selber und einander in der Unterschiedlichkeit und Vielfalt kennen und schätzen lernen, können wir auch mehr von Gottes Wesen kennen lernen und uns ihm immer mehr nähern. Ihr erinnert euch an dieses Bild. Wir gehen alle auf Jesus im Zentrum zu. Und gleichzeitig aufeinander. Wir gehen uns entgegen und treffen uns in Christus. Keiner gibt das Seine auf, aber alle tragen zum Gemeinsamen bei. Gott nennt das Gemeinde, Kirche – weltweite Kirche, Leib Jesu. Es ist die Gemeinschaft derer, die ER berufen hat. Derer, die Jesus als ihren gemeinsamen Herrn angenommen haben und in Ewigkeit anbeten werden.

AMEN!